

www.e-rara.ch

Wahrer Gläubigen Verhalten in ihrem Creutz und Widerwärtigkeit

Battier, Friedrich

Basel, [1717?]

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: UBH KiAr G X 51:1

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-79107>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

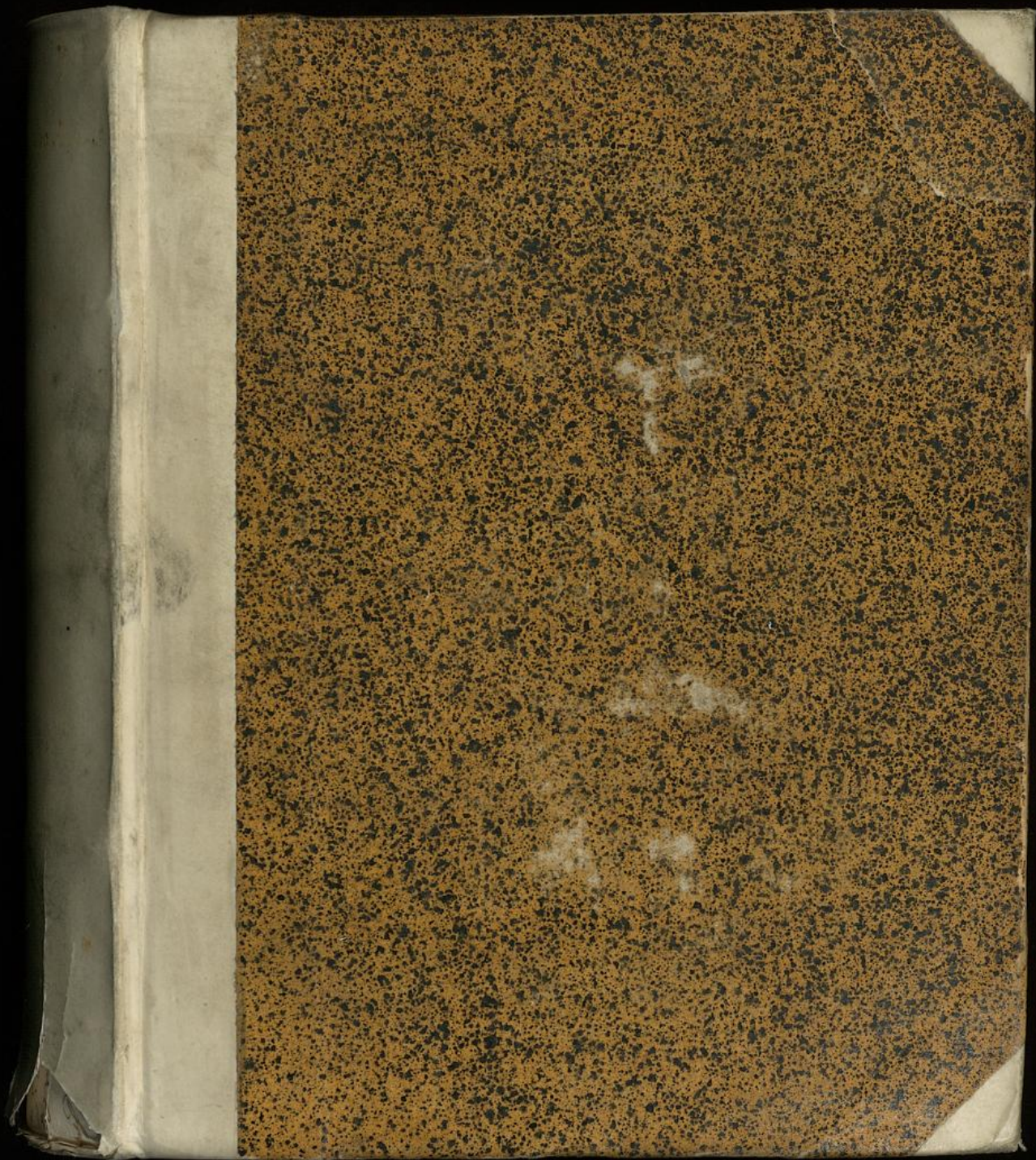
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Ki. Nr.

G. x. 51.

IM CATALOG DER
LEICHENPREDIGTEN

Kirchenbibliothek
Basel.

Einladung

an die Herren: Bedienten,

und

dem Herrn: Bedienten,

Einladung des Bedienten,

und

Bedienten von Bedienten, die außerhalb verbleiben,

aber

von Bedienten;

aber außerhalb gebliebenen Bedienten von Bedienten

gebliebenen Bedienten.

Das Bedienten: Bedienten.

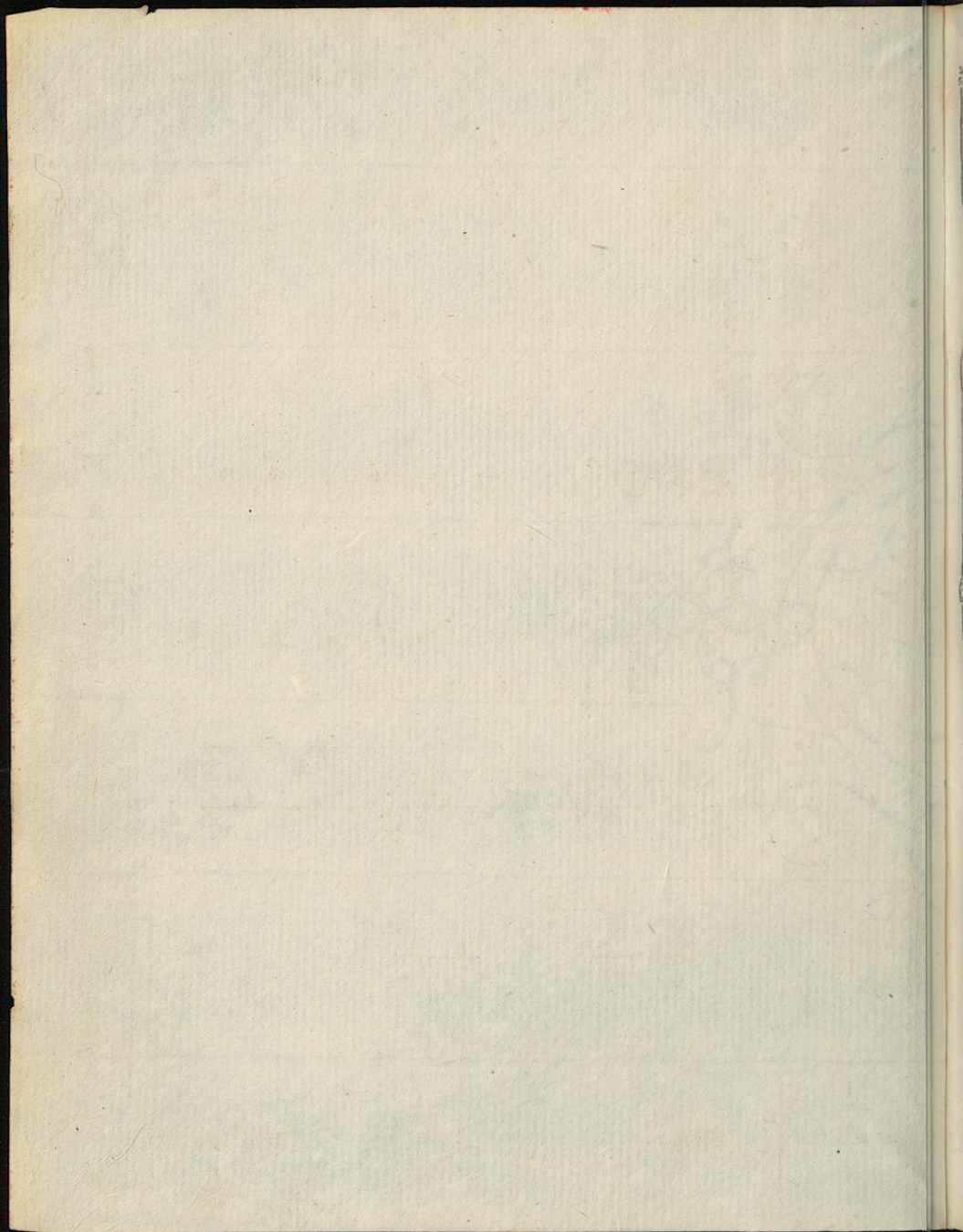
Bedienten

Bedienten

Bedienten

Bedienten

Bedienten



S a m m l u n g
aller Leichen = Predigten,
welche
jemals in der Stadt Basel
Einheimischen und Fremden,
oder
Bürgern von Basel, die ausserhalb verstorben,
oder
von verbürgerten,
aber anderwärts gestandenen Geistlichen von Basel
gehalten worden sind.

Nach chronologischer Ordnung gebunden.

Tomus
Von Ao. bis Ao.

Kirchenbibliothek
Basel.

Sammlung

aller Zeichen = Verbindungen

oder

besteht in der Stadt Buch

Einzelne und Zusammen

oder

Bestehen von Buch, die ausserhalb bestehen

oder

von Verbindungen

oder andere Verbindungen bestehend von Buch
bestehen worden sind

nach chronologischer Ordnung gebunden

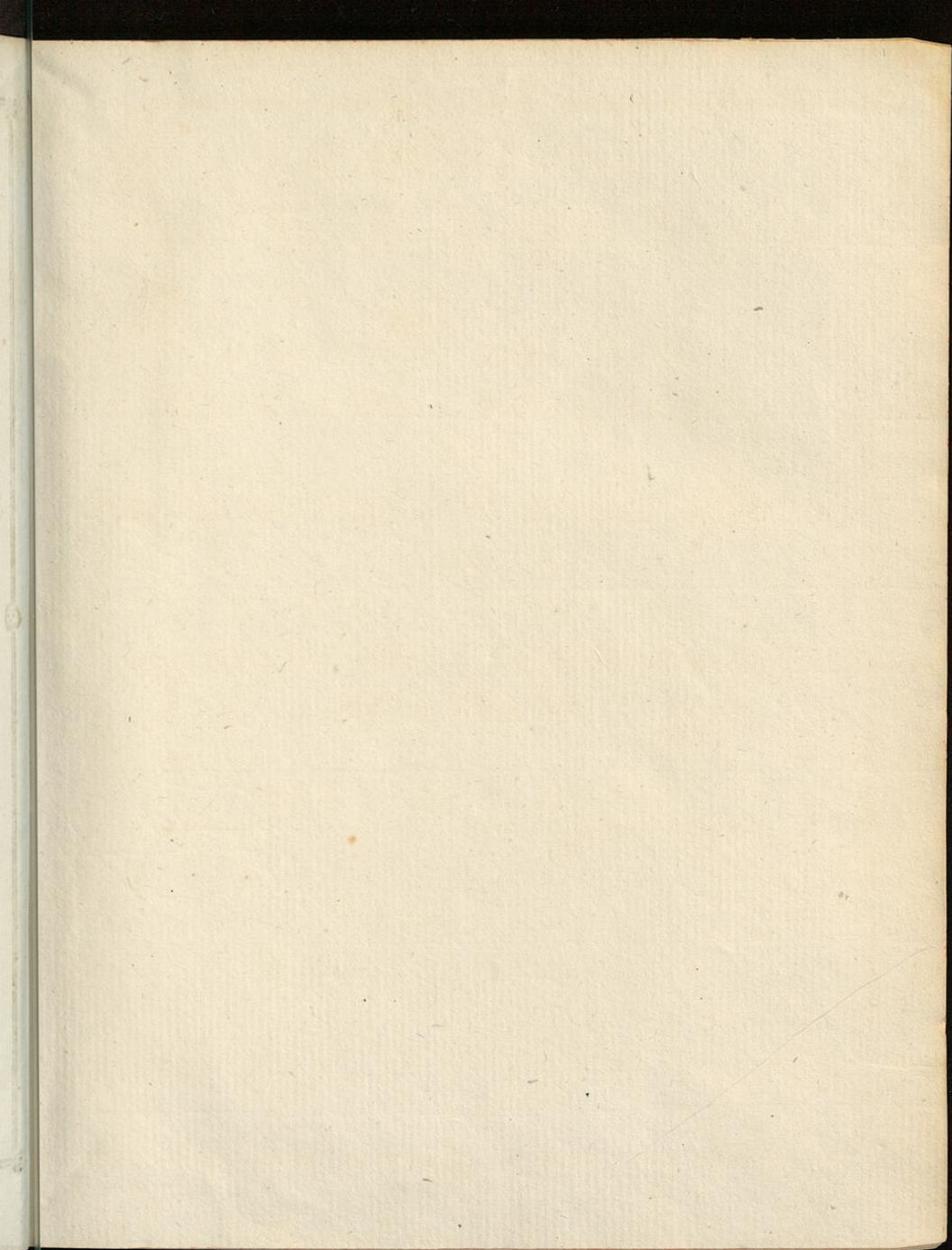
Tome

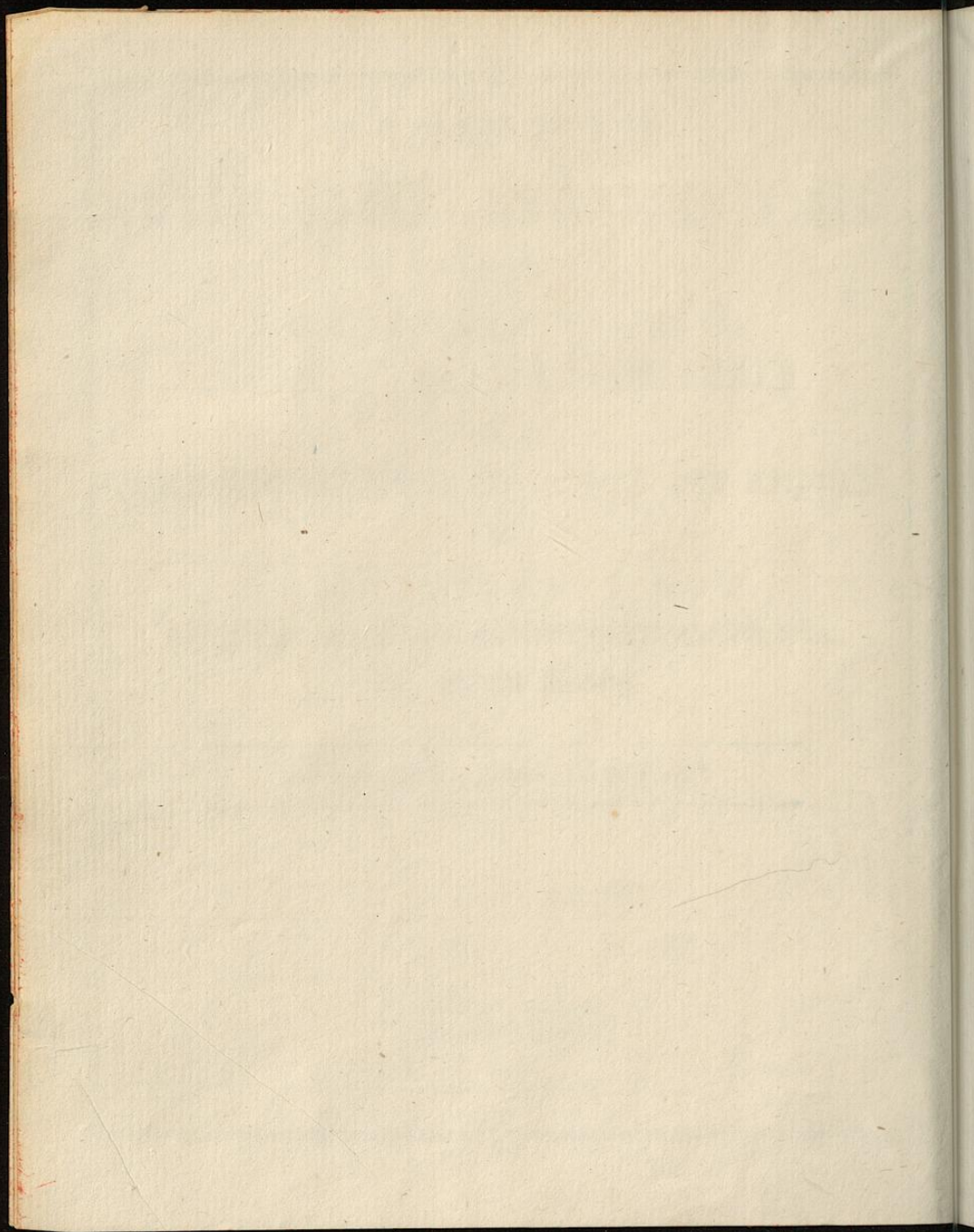
Die Ae.

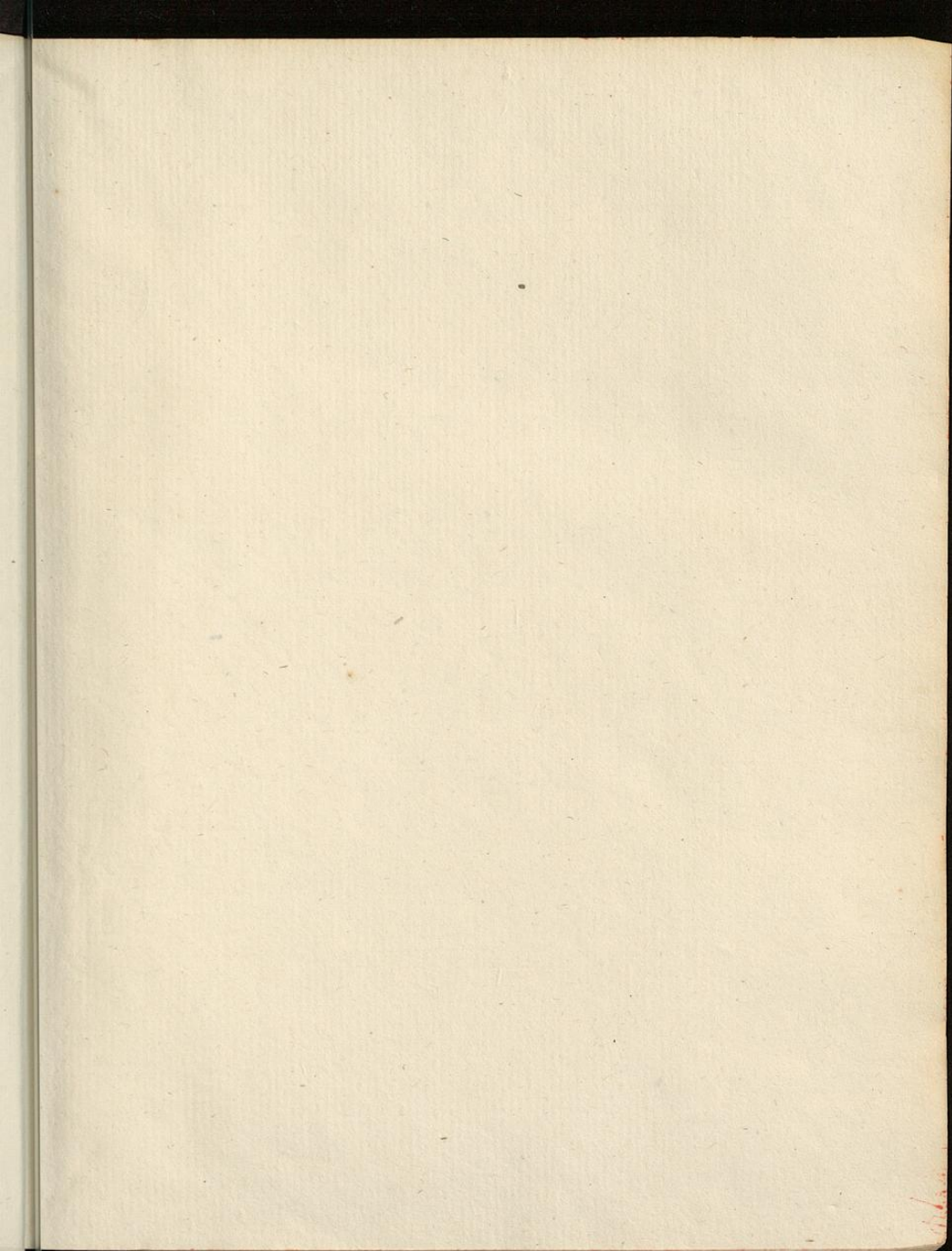
von Ae.

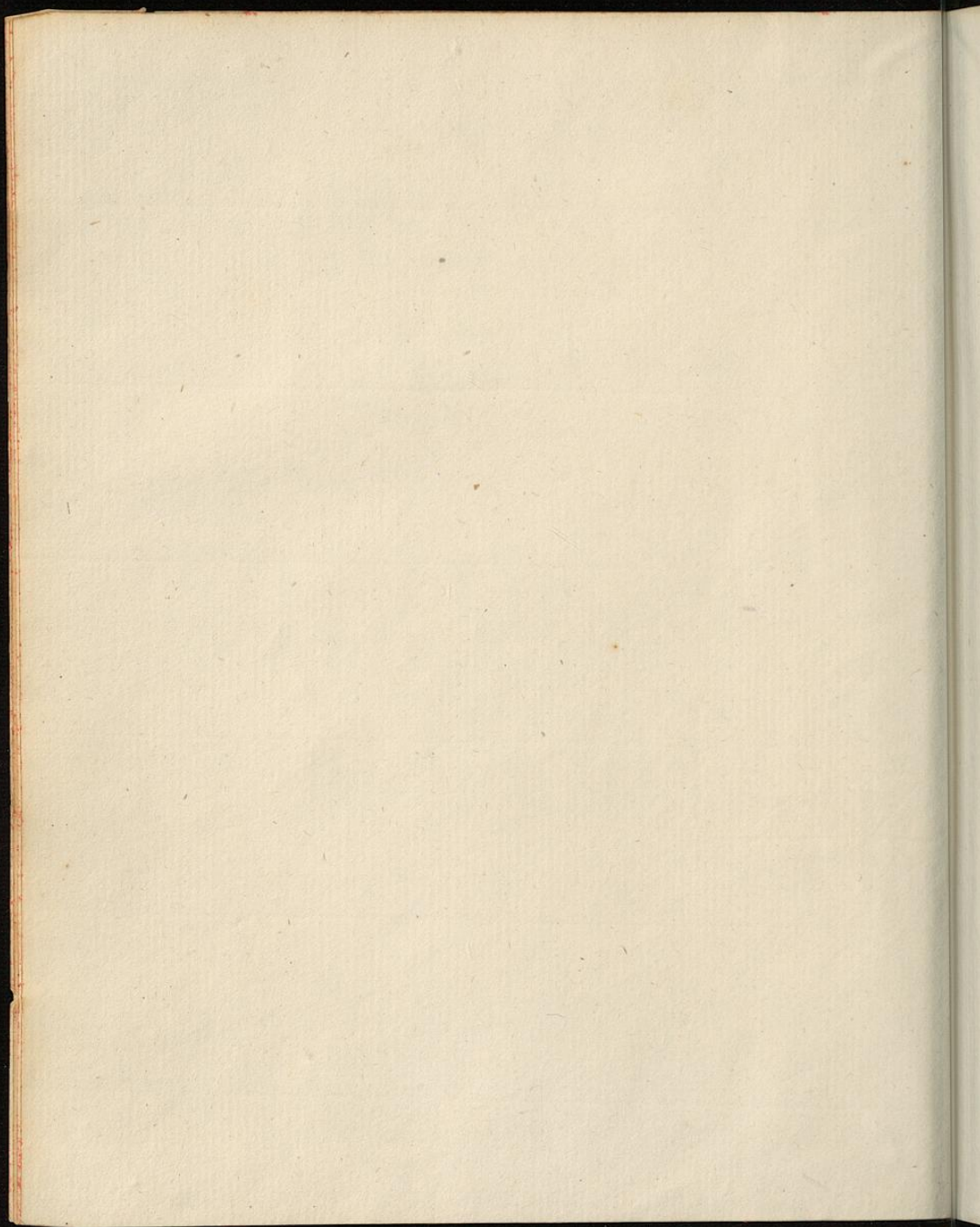
Kleinverlag

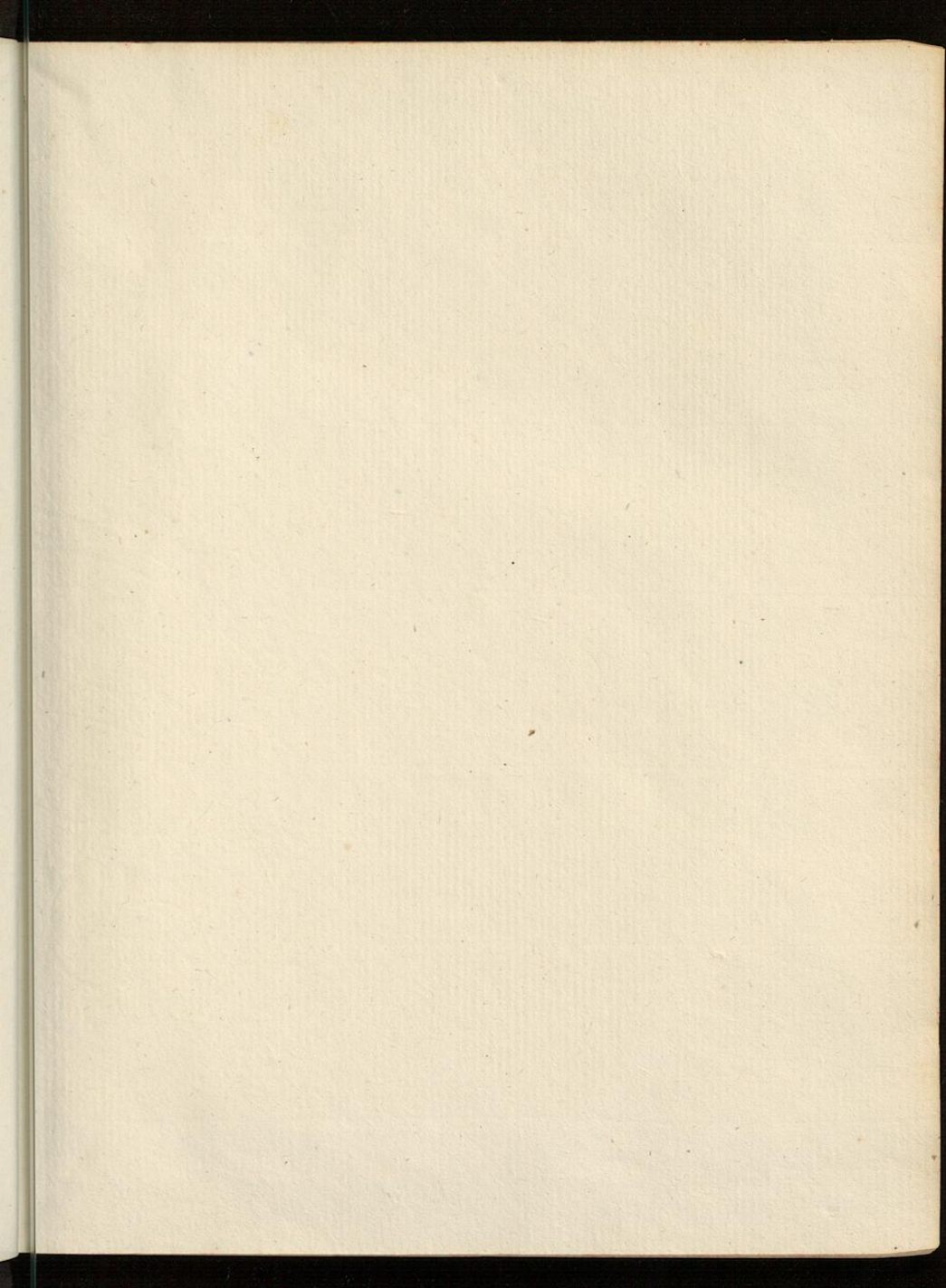
Frank

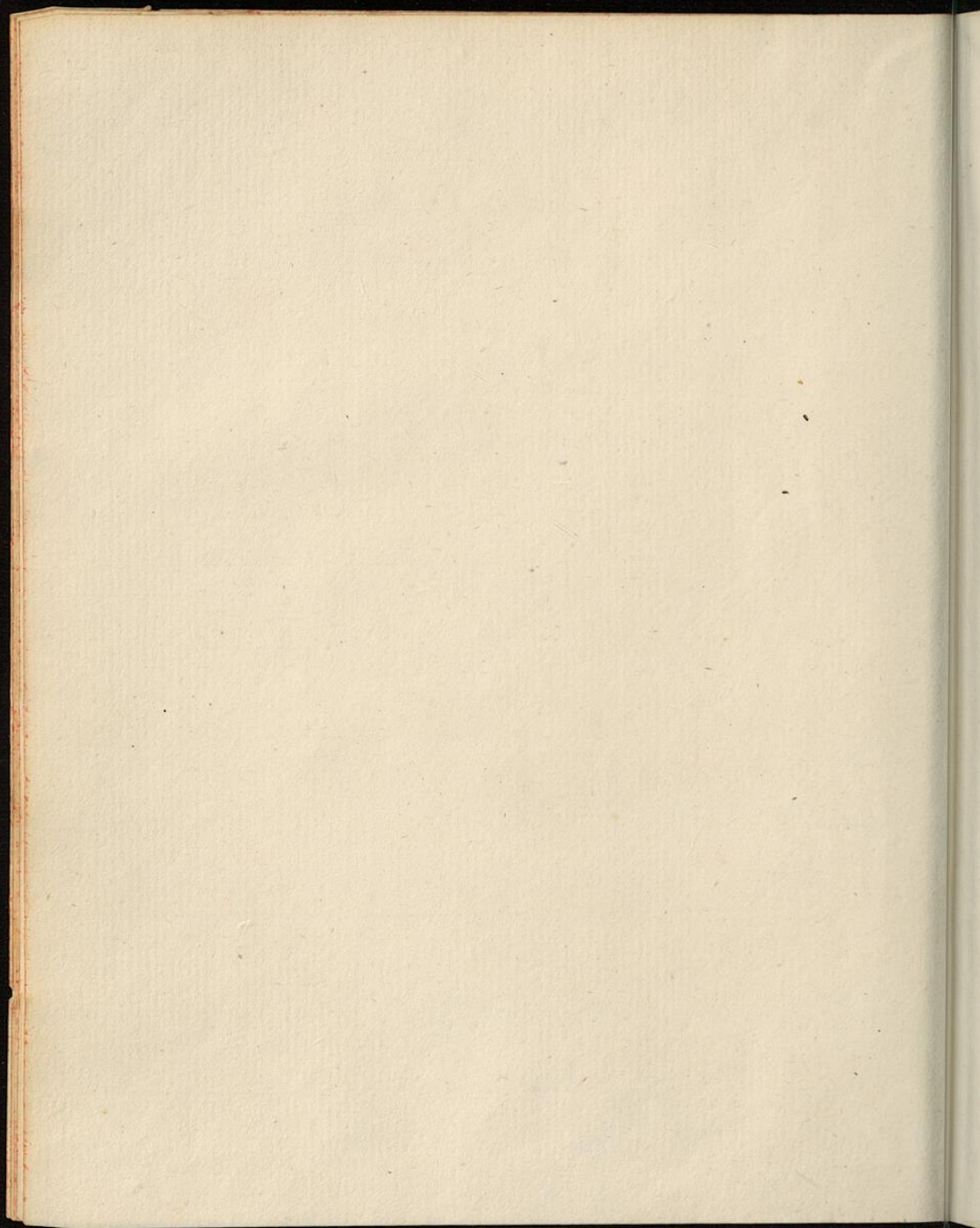


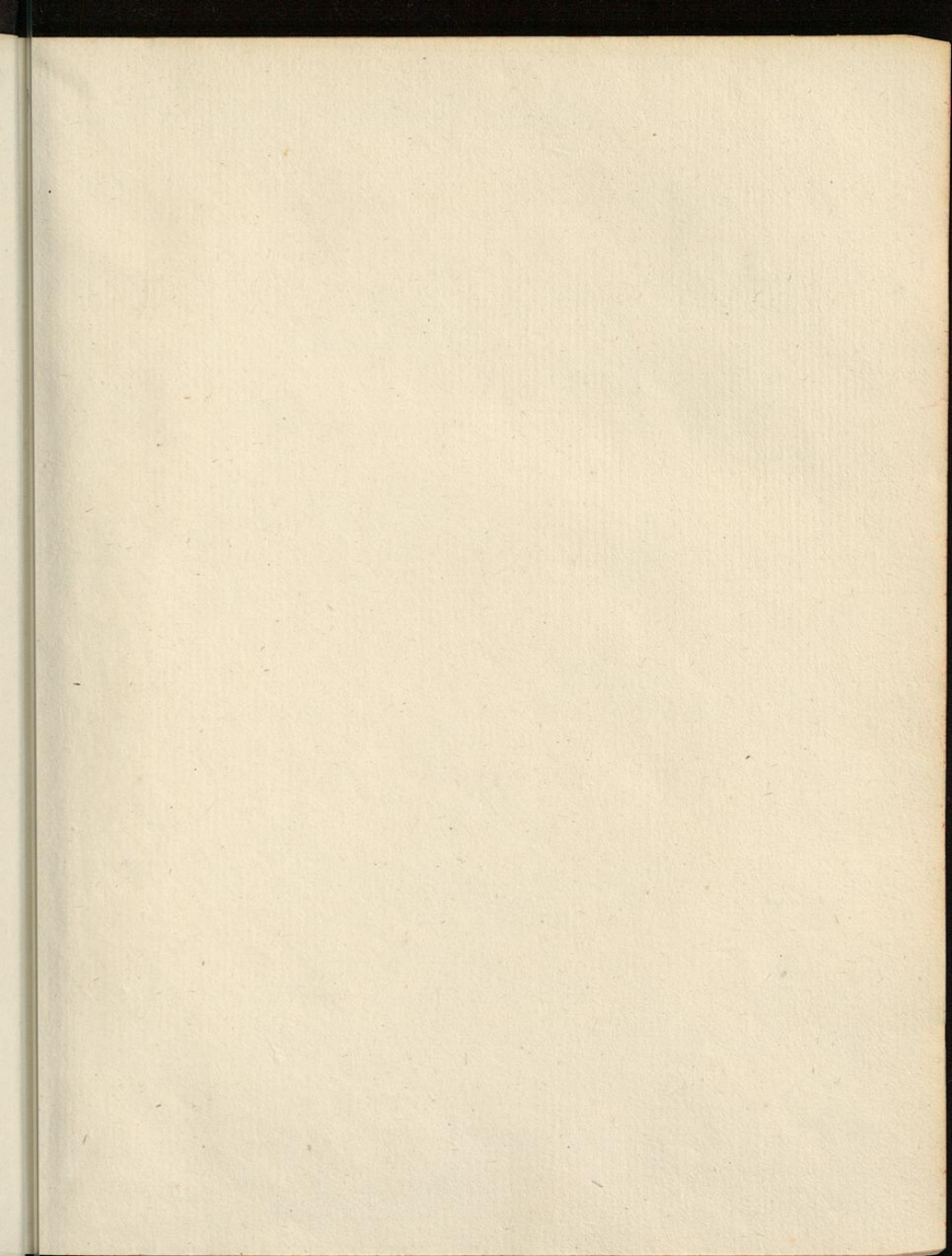


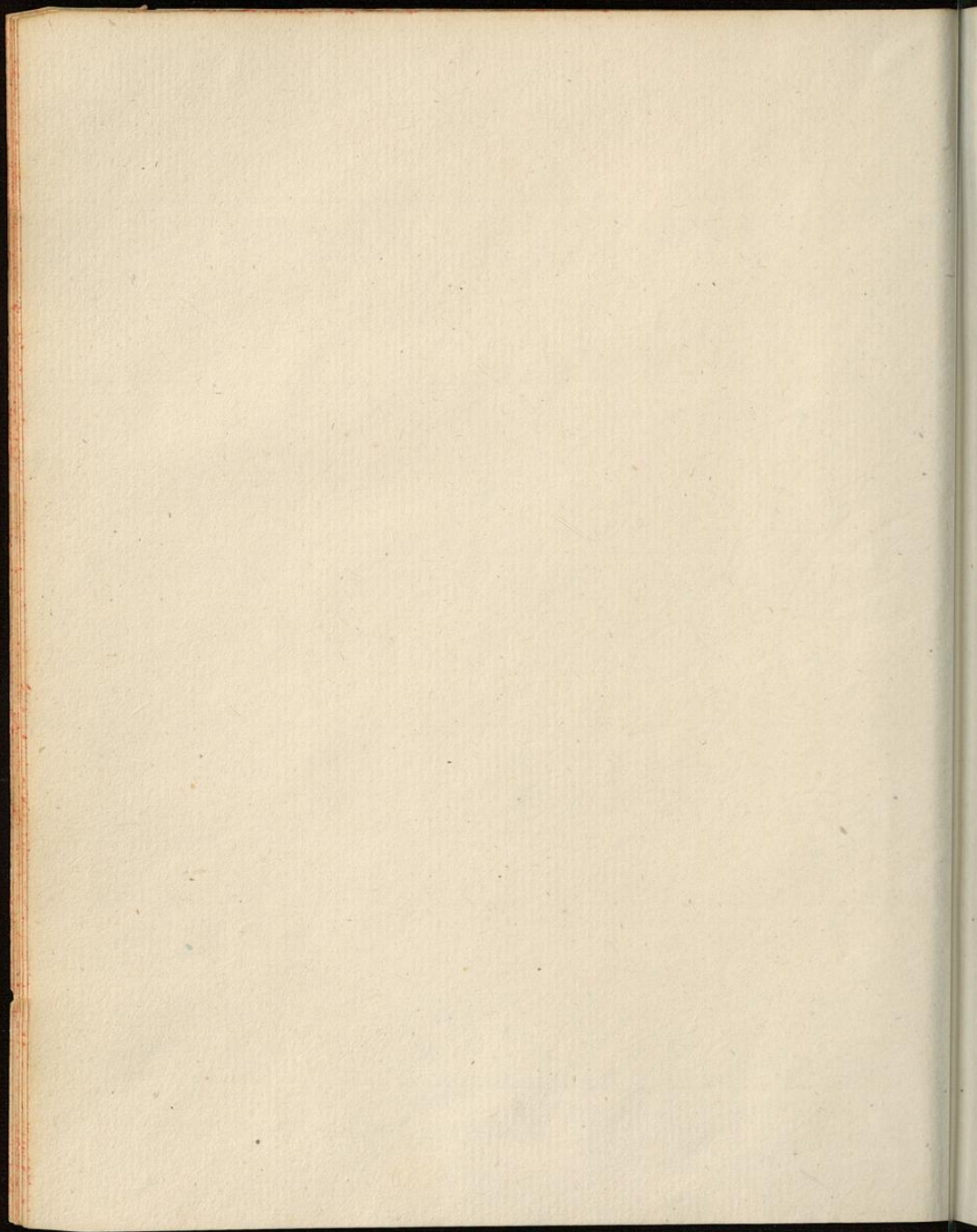


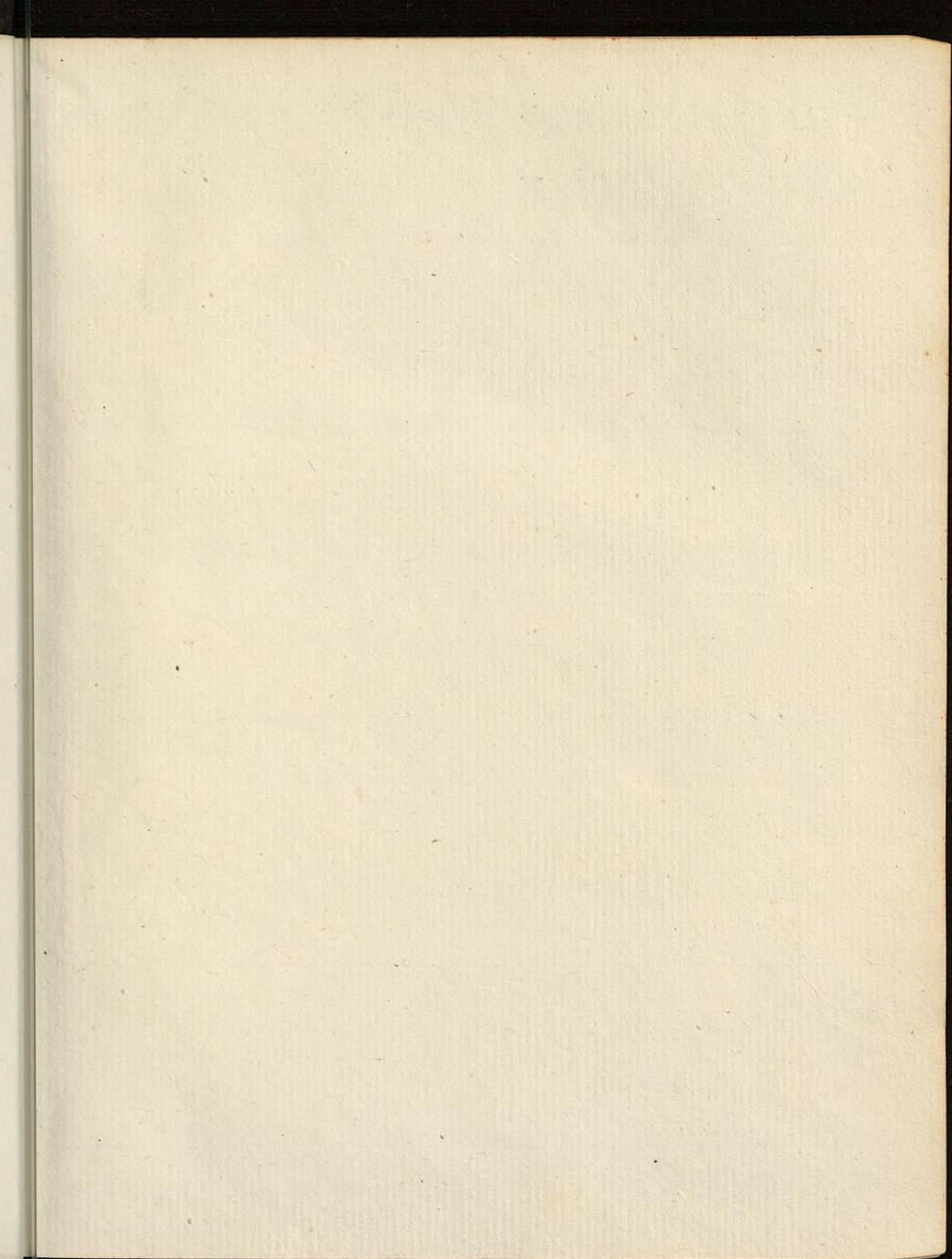


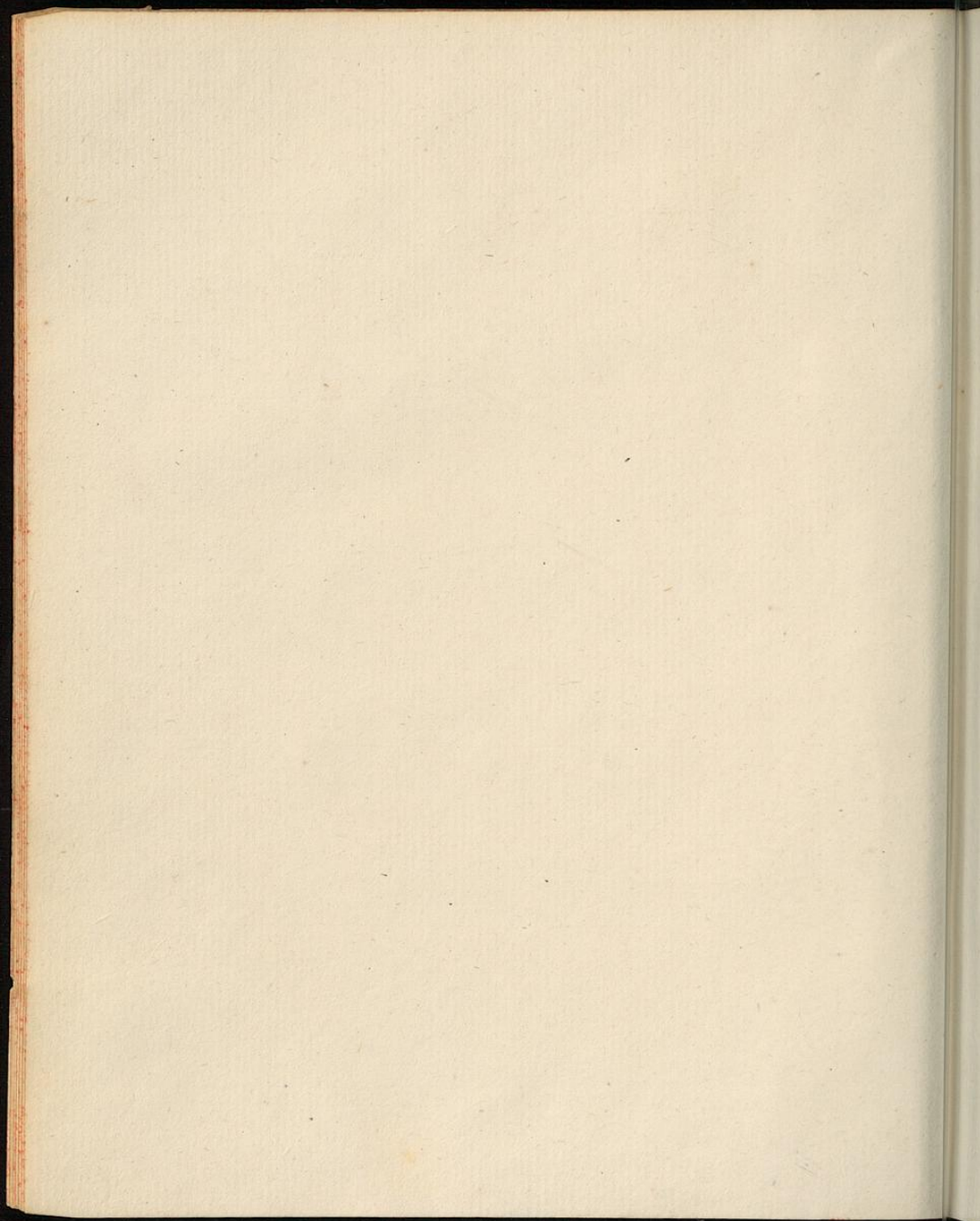


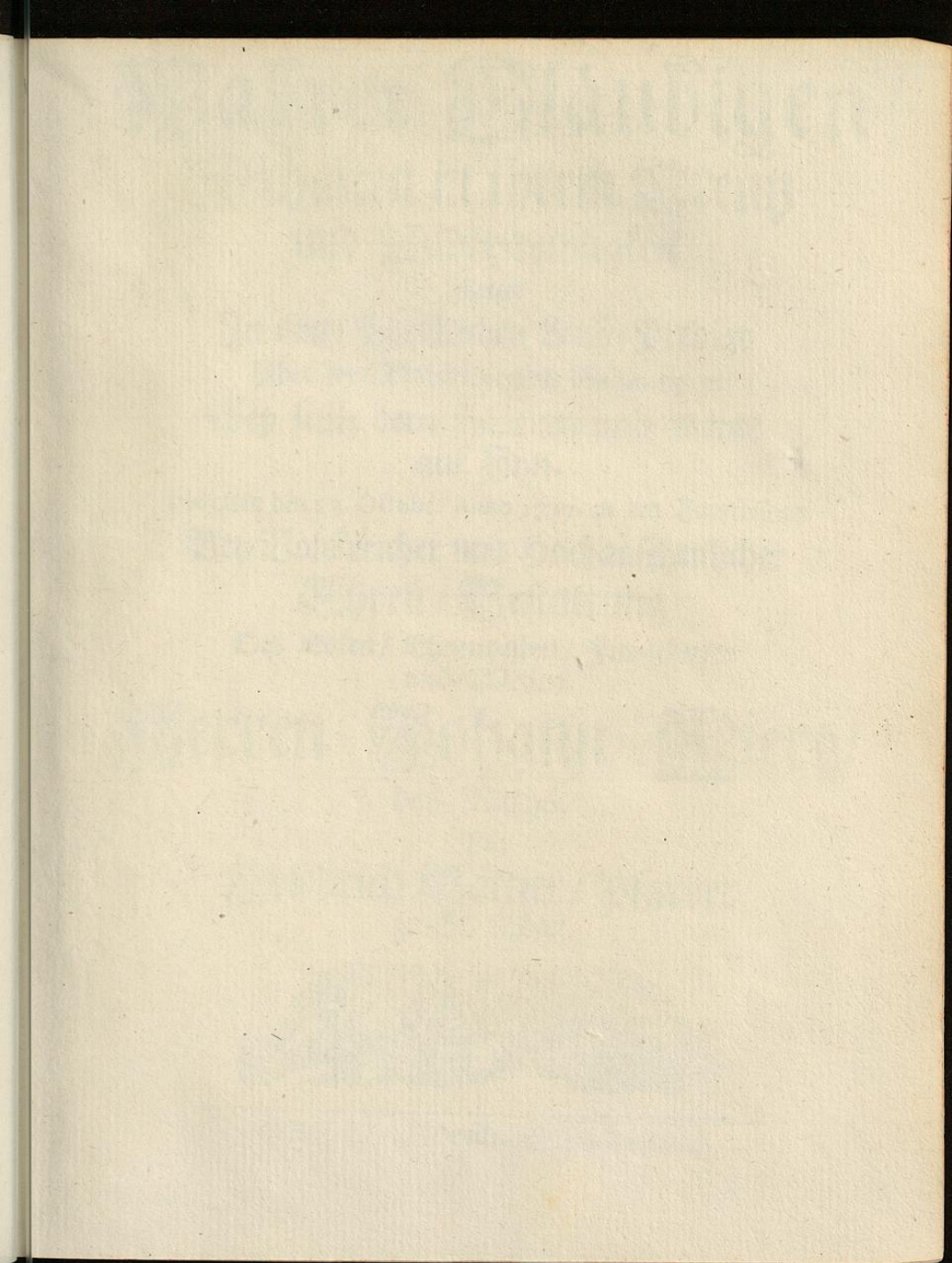


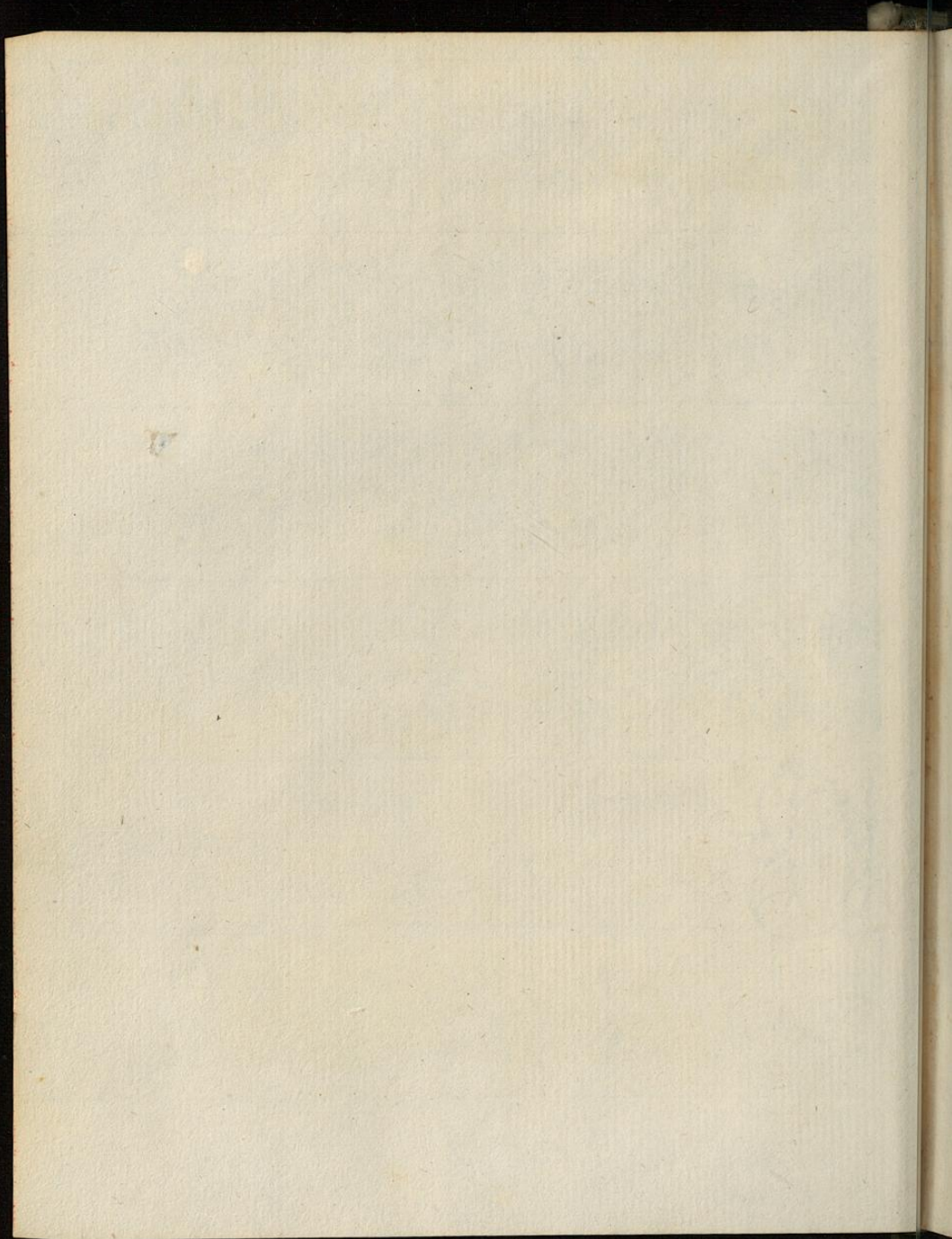












Wahrer Gläubigen¹ Verhalten in ihrem Kreuz und Widerwärtigkeit/

gezeiget

In einer Christlichen Leich = Predigt

Über die Wort Davids/ Psalm. 37. 7.

Sey stille dem HErrn und warte
auf Ihn.

Gehalten den 23. Octobr. Anno 1717. zu den Baarfüsseren

Bei Volkreicher und Hochansehnlicher

Ehren = Bestattung

Des Edlen/ Ehrenvesten/ Fürnehmen
und Weisen

Herrn Johann Nierß/
des Raths.

Von

Friedrich Battier/ Pfarrer
zu St. Alban.



BASEL/ Gedruckt bey Friedrich Lüdj.

Wörter-Buch

in dem Buch

und

gibt

in einer bestimmten Zeit

hier die Wort-Liste

Es solle dem Leser und

dem

dem

dem

dem

dem

dem

Wörter-Buch

Wörter-Buch

dem



dem



Text.

PSALM. XXXVII. v. 7.

Sen stille dem H^{er}ren/ und war-
te auf Ihn.

Auslegung.



S wird diese gegenwärtige Zeit ganz füglich eine Prob-Zeit/ die zukünftige aber eine Zeit der Vergeltung genennet. Dann/wie ein Handels- und Handwercks- mann keinen Jungen annimmt/ er habe ihn dann probiert und gefunden/ daß er zu seiner Handthierung und Handwerck tüchtig seye; also nimt auch G^{ott} niemanden zu sich in den Himmel und begaabet ihn mit ewiger Freude und Herzlichkeit / er habe ihn dann zuvor in diesem Leben probiert / bewährt und würdig erfunden seines Reichs und des ewigen Lebens. Der H^{er}z I^{esu}s stellet uns dieses aufs deutlichste vor in der Parabel von den Knechten/ denen ihr H^{er}z seine G^üter

2. Theff. 1.
5.

ter in seiner Abwesenheit eingethan / und einem fünf/
 Dem andern zween und dem dritten einen Centner
 anvertrauet hat / daß sie damit wucheren und gewin-
 nen solten / da dann nach dessen Wiederkunft bey
 geschעהner Rechnung die zwey Ersten / weil sie mit
 ihren anvertrauten Talenten noch so viel gewonnen/
 nebst einem schönen Lob ihrer Treu eine herrliche
 Recompens, der Dritte aber / weil er seinen Talent
 vergraben / und nichts darmit gewonnen / einen har-
 ten Verweiß bekommen / und darbey befohlen wor-
 den / daß man ihn in die Finsternuß hinaus werffen
 sollte / allwo seyn wird Seulen und Zähnellappen:
 massen er darmit nichts anderes sagen wollen / als
 daß Gott einem jeden Menschen eine gewisse Maas-
 seiner Gaaben mittheile / mit dem Befehl / daß er sie
 zu seinem Dienst und Würckung seines Heyls wohl
 anwende / und ihne dardurch gleichsam probiere / ob
 er ihm auch getreu seyn / und seine Gaaben recht an-
 wenden wolle. An jenem grossen Tag aber werde er
 einem jeden vergelten/nach dem er ihn werde in diesem
 Leben und Prob-Zeit getreu oder untreu erfunden
 haben. Es probieret aber Gott die Menschen auf
 viel und mancherley Weiß. Ordinarie und insges-
 mein alle prüffet er durch Offenbahrung seines Aller-
 heiligsten Willens an eines jeden Gewissen / begleitet
 mit herrlichen Verheissungen für die Gläubigen und
 Gehorsamen / und ernstlichen Dräuungen für die
 Ungläubigen und Ungehorsamen. Extraordinarie
 und insonderheit prüffet er dann und wann einen und
 anderen Menschen / mit harten Befehlen / wie Abra-
 ham / dem er erstlich den Befehl gegeben / sein Wat-
 terland

Matth. 25.
 14. &c.

terland und Freundschaft zu verlassen / und in ein frembdes und unbekantes Land zu ziehen / und demnach seinen einigen und vielgeliebten Sohn / von dem er ihm doch viel herrliche Verheissungen gethan hatte / zu schlachten und aufzuopfern / einzig und allein darumb / Damit er ihn probiere und ihm Anlaß gebe / seinen Glauben und seinen Gehorsam gegen ihm zu beweisen. Ein solches Prob-Mittel ist auch das liebe Creutz / so er den Seinigen zusendet / dann darmit probieret er / nebst anderen Tugenden / ihren Glauben / Gedult und Standhaftigkeit / im Ubelstand so wol als im Wohlstand. Darumb es auch in Heiliger Schrift genennet wird / eine Versuchung / weil uns Gott dardurch versuchet und probieret. Item ein Schmelz-Ofen / weil dardurch der Glaub bewähret wird wie das Gold durch das Feuer im Schmelz-Ofen oder im Tigel probieret wird. Da erfordert nun die Christliche Klugheit / daß wir alles anwenden / damit wir in dieser Prob Gottes getreu und bewährt erfunden werden / damit wir auch dermaleins den erfreulichen Sentenz aus dem Mund unseres Herren Jesu hören mögen : *Ly du frommer und getreuer Knecht / du bist über wenigem getreu gewesen / ich will dich über viel setzen / gehe ein zu deines Herren Freud.* Wie wir die Sach anstellen / insonderheit aber wie wir uns verhalten sollen / damit wir die Creutz-Prob wohl und glücklich ausstehen / lehret der Königliche Prophet David in abgelesenen Worten / wann er sagt : *Sey stille dem Herren / und warte auf ihn.* Womit er dann vermahnet

Matth. 25.

29.

I. Zur Gedult und Gelassenheit in den Willen Gottes.

II. Zur Hoffnung auf seine Hülff und Rettung.

Als denjenigen Tugenden / deren wir uns sonderlich in Creuz und Widerwärtigkeit besleissen sollen.

Weilen unser verstorbene Herr Meister Bierz selbige in seinem Leben sonderlich geübet / als hab ich mir fürgenommen / bey dessen Ehren-Bestattung mit Euer Lieb darvon zu reden / darzu dann GDTt seine Gnad und Segen in Christo Jesu verleyhen wolle/ Amen.

Von dem Ersten.

Esmahnet König David in vorhergehenden Worten die Gläubigen ab vom Neyd und Unwillen über dem Glück der Gottlosen/weil selbiges unbeständig seye / und nur eine kurze Zeit währe / und indessen die Gläubigen von GDTt alles Gutes zu hoffen haben. In abgelesenen Worten aber zeigt er / wie sie sich zu verhalten haben in ihrem Creuz/ nämlich daß sie sollen gedultig seyn / und auf die Hülff des HErrn hoffen.

I. Zur Gedult und Gelassenheit zwar vermahnt er sie/wann er sagt: Seye still dem HErrn. Dann damit will er nichts anders sagen/ als ein gläubiges Kind GDTtes müsse das Creuz/ so ihm GDTt auferlegt/ mit Gedult und Demuth auf- und annehmen/ sich wider seine Providenz und Fürscheidung nicht brüsten und auflehnen / sondern vielmehr under seiner
Zucht

Zucht: Ruthen sich demüthigen/ ihm still halten/ und mit seiner Regierung wohl zufrieden seyn. So wird diese Redens-Art hin und wieder gebraucht in Gottes Wort. Als wann König David sagt: Meine Seel ist still zu Gott/ der mir hilfft/ das ist / ohngeachtet ich sehr angefochten / und von allen Orten her geängstiget und gedrängt wird/ so lasse ich doch den Muth nicht sincken/ noch mich zu einiger Ungedult bewegen / sondern unterwirff mich gedultiglich dem Willen Gottes / und warte auf seine Hülff. Diß ist auch die Meynung und der Verstand Gottes/ wann er sagt: Wann ihr stille blieben / so wurde euch geholffen. Durch stille seyn und hoffen/ wirdet ihr starck seyn. Und dann anderstwo: Seyt stille für dem Herrn Herrn/ dann des Herren Tage ist nahe. Und wann König David der Stillen im Lande gedencet / dann da wird gleichfalls durch die Stille und die Stillen verstanden die Gedult und die Gedultigen/ wie es die Umstände mit sich bringen.

Psal. 62. 1.

Esaj. 3. 15.

Zeph. 1. 7.

Psal. 35. 20.

Diese Redens-Art ist sonder Zweifel daher genommen / weil gedultige Leuth in ihrem Creutz und Leyden sich stille halten/ nicht viel Redens/ Klagens und Wesens darvon machen / sondern mit David sagen: Wir wollen schweigen und unsern Mund nicht aufthun / du wirst es wohl machen; anstatt/ daß ungedultige Leuthe nicht das geringste Creutz in der Stille vertragen können/ sondern so bald ihnen etwas Widriges begegnet / darüber seuffzen / klagen und jammern/ oft gar in Fluchen und Gottslästeren ausbrechen.

Psal. 39. 10.

Lernen also hieraus / wie wir uns in Creutz und Wider-

1. Theß. 4.
11.

Matth. 6. 2,
4, 5, 6.

Widerwärtigkeit zu verhalten haben / nämlich daß wir müssen still und gedultig seyn. Es wird insgemein von einem Christen erfordert / daß er stille seye/ oder wie Paulus redt / einen stillen Wandel führe. Still muß er seyn / in seinem Glauben/ dann er muß das / so ihm GOTT in seinem Wort deutlich geoffenbaret / ohne ferneres Nachforschen und Nachgrübeln annehmen/ damit es nicht das Ansehen hab/ als wann er in GOTT eine Diffidentz setze / und zweifle ob auch alle seine Wort recht und wahrhaftig seyen. Still muß er seyn in der Liebe / dann er muß nicht viel Prahlens machen von seinen guten Wercken/ wie jener Pharisäer / der sich so gar auch für GOTT dorffte vernehmen lassen : Ich dancke dir/ daß ich nicht bin wie andere Menschen / Räuber / Ungerechte / Ehebrecher / oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Wochen / und gebe den Sehenden von allem/ das ich hab/ oder selbige zeigen und spiegeln / wie die Heuchler / welche gern hätten auf den Gassen / und für sich her trompeten lassen / wann sie Almosen geben / damit sie von den Leuthen gesehen und gerühmet werden / sondern im Verborgenen/ damit also offenbar werde / daß sie solche Werke verrichten / nicht etwann aus Eigenliebe / oder Ehrsucht bey den Menschen/ sondern allein aus Liebe/ Respect und Gehorsam gegen GOTT und seinen Gebotten / zusamt einer inniglichen Begierde demselben wohl zu gefallen. Still muß er seyn in seinem Umgang mit dem Nächsten / also / daß er nicht viel unnützes Geschwätz mache / oder mit Kleidern / Häusern und andern Köstlichkeiten grossen Pracht treibe/ oder

oder gern hadere und balge / sonder den Frieden lie-
 be / demütig seye / lieber anderen zuhöre als rede / und
 seine Wort mit Salz würze. Damit also der Näch- Col. 4. 5.
 ste durch ihn und sein Thun und Lassen weder beleh-
 diget / noch geärgert / noch verführet / sonder vielmehr
 erbauet und gebessert werde. Still endlich in seinem
 Leyden / daß er / wie gemeldet / darvon nicht zu viel
 rede / noch mit vielen klagen und seüßen dem Näch-
 sten beschwärllich falle / weniger wider G^{dt} murre /
 sonder im Gegentheil sich deme gedultiglich under-
 werffe / und mit allem / was er ihm zusendet / zufrieden
 seye / damit er also zeige / daß er seines Muths ein Prov. 16.
32.
 Herr seye / und seine Affect zu bezwingen wisse / inson-
 derheit aber seinen underthänigen Gehorsam gegen
 G^{dt} und gänzliche Ergebung in dessen Willen an
 den Tag lege. Es erfordert dieses G^{dt} von uns in
 seinem Wort: Wegere dich der Züchtigung des All- Job. 5. 17.
 mächtigen nicht / steht im Büchlein Hiobs / und in
 den Sprüchwörtern Salomons heisset es : Mein Prov. 3. 11.
 Kind verwirff die Zucht des H^{rn} nicht / und wer-
 de nicht ungedultig über seiner Straffe. Fasset eue- Luc. 21. 19.
 re Seele mit Gedult / sagt unser Heiland / und sein
 Apostel : Seyt gedultig in Trübsal / und wiederum : Rom. 12.
12.
 Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Ja 2. Tim. 2. 3.
 es erfordert auch die Vernunft selbst / dann wir
 betrachten gleich G^{dt} / oder uns selbst oder un-
 sern Nebenmenschen / so finden wir / daß die Gedult
 billich / nützlich und nothwendig seye. Billich / weil
 uns das Creüz nicht ungefehr sonder durch G^{dt}tes
 allweise Regier- und Fürsuhung widerfährt / wie wir
 bald mit mehrerem vernennen werden. Nützlich /

weil wir uns darmit selbiges nur desto leichter machen/ massen bekant / daß so einer eine Last gern und williglich auf sich nimt und tragt / derselbe noch so leicht traget / da hingegen das Last-tragen noch so schwär und saur ankommet / wann man ihm selbige/ so zu reden/auf den Hals zwingen muß / bevorab da er sie dennoch tragen muß / gleich wie wir die Creutz Last / wann uns Gdt selbige auferlegt. Nothwendig endlich/ dieweil wir ohne solche Gedult nicht können wahre Christen seyn / noch das ewige Leben erlangen / dann von einem wahren Christen erfordert unser Heiland Jesus Christus außdrucklich / daß er sein Creutz auf sich nemme / und ihme nachtrage: **Luc. 14. 27.** Wer nicht sein Creutz trägt und mir nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn. Und von der zukünftigen Seligkeit sagt Paulus: Das ist gewißlich wahr/ **2. Tim. 2. 11, 12.** sterben wir mit / so werden wir mit leben. Dulden wir mit/ so werden wir mit ihme herrschen. Wors mit auch übereinkommet/ was Jacobus und Petrus sagt: Selig ist der Mann / der die Ansechtung erduldet/ dann/ nachdem er bewähret ist/ wird er die Cron des Lebens empfangen. Freuet euch / daß ihr **Jac. 1. 12.** mit Christo leydet/ auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit / Freud und Wonne haben möget. **1 Petr. 4. 13.**

Sehet liebe Christen / dieß fordert David von uns / wann er sagt: Seyt stille. Er lasset es aber darbey nicht bewenden / sondern setzet hinzu dem Herren. Seyt stille dem Herren. Da er dann durch den Herren verstehet / nicht etwan einen irdischen und weltlichen Herren/ der nur über ein gewisses Land/ &c.

zu herrschen und zu regieren hat / sonder den Obersten Herren über alles / nemlich G^ott / der ein Herr ist Himmels und der Erden. Ein Herr aller Herrscharen / und ein König aller Königen. Und wann er sagt: Sey still dem Herren / so ist seine Meinung nicht / als wann man nicht auch den Menschen in gewissen Fühlen still halten / und die Züchtigung / so sie uns anthun / mit Gedult vertragen müßte. Dann wer weißet nicht daß ein rechter Christ alles übel mit Gedult vertragen müsse / es komme auch unmittelbar her / woher es immer wolle / von G^ott oder von den Menschen? Wer weißet nicht / daß ein Underthan seiner Oberkeit / ein Kind seinen Elteren / und ein Knecht oder Magd seiner Herrschafft müsse underthänig seyn? und zwar nicht nur den Gütigen und Gelinden / sonder auch den Bösen und Wunderlichen / also namlich / daß sie nicht nur thun / was ihnen ihre Oberkeit / Elteren und Herrschafften befehlen / wann es anderst nicht wider G^ott und das Gewissen laufft / sonder auch gedultig leyden / was sie ihnen zur Straff und Züchtigung auferlegen; sonder das ist seine Meynung / daß man seine Gedult und Gelassenheit fürnemlich üben und beweisen soll gegen G^ott dem Herren: Die Ursach ist sonder zweifel diese / weil G^ott der oberste Herr ist über alles; Ein absoluter und vollmächtiger Herr / der mit uns als seinen Creaturen seines Wohlgefallens handeln / uns Gutes thun oder Böses zusenden kan / je nach dem es Ihne gut duncket. Ein allweiser Herr / der besser weißet was uns gehöret und nützlich ist / als wir selber. Ein gerechter Herr / der uns nimmermehr unrecht thut /

Matth. 11.
25.
Pfal. 136. 3.
Dan. 2. 47.

1. Petr. 2.
18.

Act. 4. 19.

und darbey ein gütiger HErr / der uns in diesem Leben nicht einmal so viel Creutz zusendet als unsere Thaten werth seynd: angesehen wir mit unsern Sünden die ewige Verdammnuß verdienet haben/da hingegen alle Trübsal und Traurigkeit dieser Welt zeitlich und leicht ist. Ein HErr endlich der alles moderiret und regieret/was in der Welt geschiehet/nicht nur das was er selbst unmittelbar thut / sondern auch das / was seine Creaturen verrichten / also daß wann wir von irgend einem Menschen oder Engel/ oder anderem Geschöpff Gottes an unserm Leib oder an unsern Seelen angefochten / betrübet / und mißhandlet werden/ solches zwar oft wider Gottes Willen und Wohlgefallen/niemalen aber ohne dessen Zulassen/und allweise Direction und Moderation geschiehet: dann

Matth. 10.
29. wann kein Sperling von dem Dach und kein Haar von unserm Haupt fallet ohne den Willen Gottes unsers Himmlischen Vatters / Lieber! wie sollte doch uns/die wir gar viel mehr seynd als sie/die wir Gott dem HErrn so zu reden in der Schos liegen/ ich will sagen / von Gott mehr als alle / sonderlich so geringe Creaturen / geliebt und werth geachtet werden. Wie sollte uns/sag ich/ ohne dessen Fürscheidung etwas

Deut. 19. 5. widriges geschehen. Wann einer mit einer Art in den Wald gehet/ damit er Holz daselbst haue und fahret ihm ungefehr die Art auß den Händen / oder das Eisen von dem Stihl/und schlägt seinen Nächsten tod / so geschihets nicht ohne Gottes Will und

Exod. 21.
13. Regierung/ sonder Gott hat es also geschicket. Er hat ihn lassen ungefehr in seine Hände fallen. Hiermit geschicht auch das / so ungefehr geschicht / nicht ohne

ohne Göttliche Direction und Regierung. Wie demnach in N. Schrift das Sünd: Ubel dem Menschen und dem Teüfel allein zugeschrieben wird / so wird hingegen das Straff: Ubel Gott dem HErrn zugeweiht / wo nicht allezeit als einer unmittelbaren Ursach / doch jederzeit als obersten Directoren und Moderatoren desselben. Es ist kein Unglück in der Statt / das der HErr nicht thue / sagt Amos. Und der Prophet Jeremias: Wer darff sagen / daß etwas geschehe ohne des HErrn Befehl / und daß weder Gutes noch Böses komme auß dem Mund des Allerhöchsten. Ja Gott selbst stellet sich als einen solchen dar / wann er durch den Mund des Propheten Jesaja sagt: Ich bin der HErr und keiner mehr / der ich das Licht mache / und schaffe die Finsternis / der ich Frieden gebe und schaffe das Ubel. Ich bin der HErr / der solches alles thut.

Jac. 1. 13.

Amos. 3. 6.

Thren. 3.
37. 38.

Esaj. 45. 6, 7

Auß diesem allem erhellet noch mehr / daß wir in Creuß und Widerwertigkeit still und gedultig seyn sollen / denn lieber! wer wollte nicht mit stillem Geist und Gedult aufnehmen / was ihm Gott zusendete? Was wäre das nicht für ein Ungehorsam und Widersetzlichkeit / wann man murren und das Maul brauchen / oder sonst sich unwürsch und ungedultig erweisen sollte / wann Gott etwas Widriges zusendet? Ja was wäre es nicht für eine grosse Thorheit / wann man sich weigern sollte das zu tragen / was man nohtwendig tragen muß? Diesse dieß nicht wider den Stachel lecken / und etwas unmögliches fürnehmen.

So erzeigen wir uns dann still und gedultig in
 B 3 allem

Joh. 5. 19,
20.

allem Creüz / so der Allerhöchste uns zusendet / der getrosten Zuversicht und Hoffnung / er werde uns nicht verlassen noch versäumen. Auß sechs Trübsalen werde er uns erretten/und in der siebenden nicht stecken lassen. In der Theilung werde er uns vom Tode erlösen / und im Kriege von des Schwerdtes Land. Abermal zufoig unserer Davidischen Textz Worten/welcher uns/als für das andere/vermahnet:

II.

Zur Hoffnung und Zuversicht auff G^{dt}/ wann er sagt: Und warte auf ihn. Dañ under dem Wort warten / verstehet er die Hoffnung/ wie zuvor under dem Wort still/ die Gedult und Gelassenheit in G^{ts} Willen; gestalten dann auch hoffen anderes nicht ist/ als mit Gedult und Glauben erwarten/ was uns entweder G^{dt} oder glaubwürdige Menschen versprochen haben / oder darzu sonst gute Apparenz ist/ daß wir es empfangen werden. Jenes wird von den G^{dt}s-Gelehrten eine Göttliche / dieses aber eine Menschliche Hoffnung genennet. Man erwartet nicht das Vergangene / oder Gegenwertige / sonder allein das Zukünftige: dann das erste ist schon vorbey/ das andere hat man schon / und ist derowegen nicht nöthig/ daß man erst darauf warte. Und so verhält es sich auch mit der Hoffnung. Es hat dieselbe ihr Absehen weder auf das Vergangene noch aufs Gegenwertige/ sonder auf das Zukünftige/ und eben darin ist sie unterscheiden von dem Glauben / weil derselbe aufs Vergangene / Gegenwertige und Zukünftige siehet / da hingegen die Hoffnung allein auf

zu-

zukünftige Sachen sich beziehet. Wir erwarten eigentlich darvon zu reden/ nicht alles Zukünftige/sondern allein das Gute / und zwar nicht alles ohne Unterscheid/sonder allein das/so uns entweder glaubwürdige Persohnen verheissen/ oder darzu sonst einige Apparenz und Ansehen ist / daß wirs empfangen werden. Eben also hoffen wir nicht alles Zukünftige/sonder allein das Gute / zum Exempel die Vergebung unserer Sünden umb Jesu Christi willen/ die Auferstendnus des Fleisches und das ewige Leben/ das Böse aber hoffen wir nicht/ sonder fürchten/ fliehen und wenden es von uns ab/ so viel wir können. So hoffen wir auch nicht alles Gute/sonder was uns von guter Hand versprochen worden / oder sonst dem Ansehen nach wiederfahren wird. Wie endlich ein kluger Mensch das Gute so man ihm versprochen/ oder darzu sich sonst einige Apparenz erzeiget / nicht schlechtlich erwartet/ sonder das Beding/ under welchem es ihm versprochen worden/ erfüllet / und die Mittel/wordurch es mag erlangt werden/ anwendet/ also wird auch zu einer wahren Christlichen Hoffnung erforderet / daß man die Beding/ under welchen uns GOTT seine Gutthaten verheissen/ erfülle / oder welches gleich viel ist/ die Mittel/wordurch sie mögen erlangt werden/anwende. Wird demnach die Hoffnung ganz füglich ein Warten genennt. In Heil. Schrift geschiehet dieses oft und viel / als wann Jacob auf seinem Tod-Bett außgeruffen : **Herr ich warte auf** Gen. 49. 18
 dein Heil. Wann von Abraham gesagt wird er habe gewartet auf eine Statt/ die einen Grund hat / und Hebr. 11.
 deren Baumeister GOTT selbst ist. Und von den 20.
 Gläu

2. Petr. 3. 13

Gläubigen insgemein: Wir warten auf die Verheißung Christi einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Hebr. 6. 19.

Es sezet aber König David nicht ohne Ursach diese beyde Vermahnungen zum still seyn dem HErrn / und dem warten auf ihn zusammen / dann sie seynd auch ihrer Natur nach so eng mit einander verbunden / daß keines ohne das andere rechtschaffen seyn kan. Soll zum Exempel einer im Creüz und allerhand Widerwertigkeit dem HErrn still und gedultig seyn / so muß er Hoffnung haben von demselben understützet / und mit der Zeit erlöset zu werden / anderst naget ihm das Creüz das Herz ab / und stürzet ihn endlich gar in Verzweiflung / darum auch die Hoffnung nicht unfüglich genennt wird der Anker unserer Seelen. Dann wie man bey entstandenem Ungewitter die Schiff-Anker außwirfft / damit durch solch Mittel das Schiff / so zu reden / an den Boden des Sees oder des Meers angebunden werde / und desto weniger möge von denen Sturmwinden herumgeworffen und auf irgend einen Sandbank oder Felsen getrieben werden / also dienet auch die Hoffnung / daß wir mitten in der größten Widerwertigkeit sicher und ruhig seyn können. Und also hinwiederum / wann einer eine künfftige Erlösung von Gott erwarten und hoffen soll / so muß er indessen das ihm zugesandte Creüz mit Gedult und Gelassenheit leyden und vertragen. Darum werden sie auch sonst zusammen gesezet / als wann der HErr bey Esaja sagt: Durch still seyn und hoffen wurdet ihr starck seyn.

Esaj. 30. 15.

Insonderheit aber ist allhier zu beobachten / daß / wie König David in vorbergehenden Worten die Gläubigen

gen vermahneth hat / zur Gedult und Stille in dem Erren / also vermahneth er sie jetzt wiederumb zum Warten/ das ist / Hoffen auf GOTT/ umb damit anzudeuten / daß wir in allerhand Creuz und Widerwärtigkeit unsere Hoffnung setzen können und sollen/ weder auf die Engel in dem Himmel / noch auf irgend einen Menschen / wie fürnehm / weiß / mächtig und gütig derselbe seye / noch auf uns selbst und unsere eigene Macht und Weißheit ; noch auf einige andere Creaturen / weniger auf die stummen Gözen/ sondern allein auf GOTT / den wahren lebendigen GOTT / der Himmel und Erden gemacht / und alles in seiner Hand hat und trägt mit seinem kräftigen Wort/ darbey überaus gütig / starck/ wahrhafft und weiß ist / ja die Allmacht/ Güte / Wahr- und Weißheit selbst. Dann auf den allein / und zwar eben darumb/ weil er ein solcher ist/ kan man sich fecklich verlassen / nicht zweifelnde / er könne und werde / zusehen seinen Verheissungen/ gewiß und unfehlbar helfen und retten. Die Engel mögen so fürtrefflich seyn als sie immer wollen / so seynd und bleiben sie Creaturen Gottes/ wissen und vermögen nicht alles / sondern allein das / worzu sie von GOTT gesandt und gebraucht werden / und haben wir derowegen keine Hülf von ihnen zu hoffen / wann wir nicht GOTT auf unserer Seiten haben / und er ihnen unsere Beschüzung und Rettung anbefihlet. Die Menschen seynd neben ihrer Ohnmacht und Schwachheit veränderlich und sterblich/ daß man sich kein Augenblick auf sie verlassen kan/ massen man immer zu fürchten hat/ sie möchten ihr Gemüth ändern / und da sie unsere Freund
E
und

Hebr. 1. 2.

und Gönner gewesen/ unsere Feinde und Mißgönner werden / oder da sie einen guten Willen gegen uns behalten / so möchte G^{dt} eine Vnderung mit ihnen f^urn^ehmen / sie ihres Verstands / ihrer Klugheit/ Macht / Reichthumb und anderer Vorth^eilen / deren sie zu unserer H^ulff und Rettung vonnöthen haben/ in einem Augenblick berauben / und in einen Stand setzen/ daß sie selbs anderer Beystand und Rath vonnöthen haben; oder er möchte sie gar von dieser Welt wegnehmen/ wann wir sie am meisten und besten vonnöthen haben. Und was die Götzen der Heyden und andere anlangt/so seynd dieselbe/ wie gemeldet/stumme/ leblose Bilder von Menschenh^unden gemacht / haben Augen und sehen nicht/ Ohren und hören nicht/ Hände und greiffen nicht / Füße und gehen nicht; sind nicht einmal im Stand / daß sie sich selbs helfen und bewegen/ will geschweigen/ daß sie uns Menschen solten helfen und retten können; Darumb werden wir aller Orten von der Hoffnung und von dem Vertrauen auf die Creaturen/ und insonderheit der stummen Götzen ab/ und zu der Hoffnung und dem Vertrauen auf G^{dt} angemahnet / und aufgemunteret.

Pfal. 115. 4. 5. 6. Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie seynd Menschen und können ja nicht helfen. Dann des Menschen Geist muß darvon / und er muß wieder zur Erden werden. Als dann seynd verlohren alle seine Anschlag / sagt König David. Noch ernstlicher redet hiewider der Prophet Jeremias: Verflucht ist der Mann/ der sich auf Menschen verläßt/und hält Fleisch für seinen Arm/ und mit seinem Hertzen von dem H^uErren weichet. Gesegnet aber ist der Mann/ der

Pfal. 146. 3. 4.

der sich auf den Herren verläßt/und der Herr seine Jerm. 17.
Zuversicht ist. Wer ist under euch/ der den Herren 5.7.
fürchtet/ der hoffe auf den Namen des Herren/und
verlasse sich auf seinen Gott. Warlich es ist eitel Jer. 50. 10.
Betrug mit Süglen und mit allen Bergen. War-
lich es hat Israel keine Hülffe/ dann am Herren un- Jer. 3. 23.
serem Gott. Wer solte dich nicht fürchten / du
König der Heyden ; Dir soll man ja gehorchen/
dann es ist under allen Weisen der Heyden / und
under allen Königreichen deines gleichen nicht. Sie
seynd allzumal Narren und Thoren/dann ein Holtz
muß ja ein nichtiger Gottesdienst seyn. Silberblech
bringt man auf dem Meer her/und Gold aus Uphas/
durch den Meister und Goldschmid zugericht / gele
Seiden und Purpur zeucht man ihm an/ und ist als
les der Weisen Werck. Aber der Herr ist ein rech-
ter Gott / ein lebendiger Gott/ ein ewiger König. Jer. 10. 7, 8,
9, 10.
Soltten wir die Exempel der Heiligen allhier ansüh-
ren/ die solches practicieret und ihre Hoffnung auf
niemand anderst gesetzt haben / als auf Gott den
Herren/ so wurde uns die Zeit zu kurz werden. Ich
achte aber solches nicht nöthig/ sonder die angezogene
Gründ und Zeugnuß mehr dann sufficient und ge-
nugsam zu seyn/ unseren Lehrsatz zu beweisen.

APPLICATION.

Daran allein will es gelegen seyn / daß wir der
Davidischen Erinnerung fleissig nachdenken
und nachkommen. Was unser Heyland zum
Beschluß seiner Berg-Predigt sagt : Wer diese mei-
ne Rede höret und thut sie / den vergleich ich einem
flugen

Matth. 7.
24-28.

flugen Mann/ der sein Haus auf einen Felsen bauet.
Da nun ein Platz Regen fiel/ und ein Gewässer kam/
und webeten die Wind / und stießen an das Haus/
fiel es doch nicht / denn es ware auf einen Felsen ge-
baut. Und wer diese meine Rede höret und thut sie
nicht / der ist einem thorechten Mann gleich / der
sein Haus auf den Sand bauet / da nun ein Platz
Regen fiel/ und kam ein Gewässer / und webeten die
Wind / und stießen an das Haus / da that es einen
sehr grossen Fall ; Das giltet auch von der Vermah-
nung Davids / wir müssen sie nicht nur anhören und
verstehen / sondern auch practicieren. Und zwar so
haben wir dessen oft und fast alle Zeit vonnöthen.
Dann es mangelt denen Gläubigen selten an Creutz.
Werden sie nicht auf diese / so werden sie auf eine an-
dere Weise angefochten und heimgesuchet. Bald an
ihrem Leib/ bald an ihrer Seelen; bald an ihrem Guth/
bald an ihrem guten Leumbden und Namen / bald an
etwas anders ; bald an ihrer eigenen Persohn / bald
aber in der Persohn ihrer lieben Angehörigen. Bald
von diesen / bald von einem andern / als von Gott/
vom Teufel / von bösen Leuthen und dergleichen.
Dar brauchts nun gewislich nicht wenig/ daß wir in
allem diesem Creutz uns wohl und Christlich verhal-
ten / und überwinden. Die besten / sichersten/ ja ei-
nigen Mittel darzu seynd diejenigen/ welche uns Kö-
nig David in abgelesenen Worten hat vorgeschrieben/
nämlich die Gedult in allem Leyden / und die Hoff-
nung auf Gott. Daß wir das Creutz anschauen
als eine Schickung des Allerhöchsten/ und uns dero-
wegen gedultig darein schicken. Nicht viel Wesens
davon

darvon machen / sondern uns sein stille erzeigen / auf daß es nicht das Ansehen habe / als wann wir uns dem Willen Gottes wolten widersetzen / und dessen Fürsichung und Regierung tadlen. Und darbey die gute Hoffnung und Vertrauen zu Gott haben / daß er uns beydes könne und werde helfen. Thun wir dieses / so helfen wir uns selbst erleichtern beyde das Creutz / so wir ausstehen / und das Hertz so sich dardurch betrübet / und gefallen darbey dem lieben Gott. Thun wirs aber nicht / so thun wir unsere Schuldigkeit nicht / beslecken dardurch unser Gewissen / erzörnen Gott / tragen desto schwärer / und haben darbey zu fürchten / daß der gerechte Gott uns noch mehr Creutz zusende / und da wir in unserer Ungedult und Mißtrauen auf ihn / solten fortfahren / seine Gnade endlich gar von uns abwende / und uns in seinem Grimm hinraffe / und uns verderbe. Dann wir müssen nicht wehnen / daß Ungedult und Mißtrauen in Gott / keine oder nur geringe Sünden seyen / die er entweder gar nicht / oder nicht gar scharff straffen werde / massen das Widerspiel erhellet aus dem / so wir in der Predigt gemeldet haben. Ein ungedulziger Mensch widersetzt sich Gott und seiner Regierung / und klagt ihne heimlich an der Ungerechtigkeit oder der Grausamkeit / und versagt ihm den Gehorsam / den er ihm schuldig ist. Ein Mißtrauiger aber setzt eine Diffidenz in ihn / zweiflet entweder an seiner Macht und Krafft / oder an seiner Wahrheit oder an seiner Güte. Dieses aber seynd keine geringe / sondern sehr grosse Sünden. Missethaten für die Richter / wie sie Hiob nennet / ja für Gott den Herren / das

Job. 31. 11.

Esaj. 45. 9.

Jer. 39. 21.

22.

ist / solche Sünden / die Gottes Straffen und Plagen verdienen / gestalten auch Gott umb eben dieser Sünden willen den Kindern Israel das Beh gedrauet / und sie endlich gar in die Babylonische Gefangenschaft wegführen lassen / welches auch ihrem König Zedectia umb eben dieser Ursach / und umb seines Mißtrauens an Gott wiederfahren / nach der Dräuung des Propheten Jeremia.

Er ist zwar ein gütiger und langmüthiger Gott. Langsam zum Zorn. Straffen ist sein frembdes Werk. Er ist aber auch ein gerechter / und wann der Sünder des Sündigens zu viel machet / ein strenger Gott / und ersetzt mehrentheils sein langes Warten und Zusehen mit der Schärffe und Strengigkeit seiner Straffen / wie solches die Leuth der ersten Welt / die Sodomiter / Amoriter und Juden / zu ihrem größten Schaden und Verderben erfahren haben. So wenden wir dann allen Fleiß und Müh an / daß wir diese beyde Tugenden erlangen. Stellen uns zu dem Ende wohl für / was wir bißher gemeldet haben / insonderheit Gottes Macht und Heerschafft auf einer / und unserer Sündlichkeit / Straffwürdigkeit / Schwach- und Nichtigkeit auf der anderen Seiten / zusamt dem vielfaltigen Nutzen des Creuzes in Befürderung unserer Buß / Erweckung unserer trägen Herzen zu einem eyferigen Gebett umb seine Gnaden-Hülff / Erländung dieses gegenwärtigen Lebens / und dessen Eitelkeiten / und einer ernstlichen Begierde nach dem zukünftigen und ewig-glückseligen Leben / damit wir uns im Creuz desto demüthiger und gedultiger erweisen. Bedencken ferner Gottes Güte / Liebe / und
getreue

getreue Fürsorg für uns / von unserer Kindheit an/
dessen öftters genossenen Beystand und Hülff in al-
lerhand Nöthen / zusamt seiner unendlichen Macht/
theuren Verheissungen / damit wir in unsern Herzen
eine steiffe und unbewegliche Hoffnung auf ihne und
seine Hülff erwecken und erhalten. Will der leydige
Sathan / die Welt und unser eigenes verderbtes
Fleisch ein Mißtrauen in GOTT in uns erwecken / so
geben wir ihnen kein Gehör / sondern widersetzen uns
ihren Einwürffen und Versuchungen / sprechen zu ih-
nen / wie ehemals unser Heyland zu Petro / als er ihn
von seinem ihme von GOTT seinem Himmlischen Vats-
ter auferlegten Leyden wolte abwendig machen: Seb-
dich weg von uns Sathan / du bist uns ärgerlich.
Und mit Joseph / als die unkeusche Potifera ihne zur
Unzucht geräthet: Das seye fern von uns / daß wir
solch groß Ubel thun / und wider unsern GOTT sün-
digen. Und seyen im übrigen gesinnet / wie der from-
me Hiob im Anfang seiner Versuchungen / da er alles
zugefügte Laid mit gröster Gelassenheit und Gedult
angenommen / und GOTT dafür gedancket hat / daß
ers noch so gnädig mit ihme machet / auch hernach
mitten in seinem Leyden sich vernehmen lassen: Und
wann mich der HErr schon töden wolte / so will ich
dennoch auf ihn hoffen. Hüten uns beneben wohl /
daß wir unsere Hoffnung nicht setzen auf Menschen /
oder einige andere Creaturen / dann da wurden wir
uns nicht nur an GOTT versündigen mit Abgötterey /
in deme wir die Ehr / welche ihm allein gebühret / de-
nen Creaturen anthun / sondern auch uns gewißlich
betrogen finden. Wir mögen zwar der Menschen
Hülff

begehren/annehmen und gebrauchen/massen es Gdt selbst erlaubet in seinem Wort/ und eben darumb gewisse Persohnen mit Weißheit/ Macht/ und Kräfften für anderen begabet hat/daß sie andern in ihrer Noth rathen und beystehen mögen. Wir sollen ihnen auch trauen/ so lang wir keine indicia und Kennzeichen haben/ daß sie es falsch und böß mit uns meynen/ aber wir können uns auf sie niemahlen gewiß und zuversichtlich verlassen/ dann sie mögen es auch so wol mit uns meynen/als sie immer wollen/so kan es doch leichtlich geschehen/ daß sie ihr Gemüth ändern/ oder von Gdt uns entrisen werden/ wie wir allbereit erinnert haben. Wann wir uns auf Gdt verlassen/ so können wir unmöglich fehlen/ dann er ist und bleibet immerdar derjenige/ der er gewesen von Ewigkeit her.

Mal. 3. 6.

Pf. 102. 26.

27, 28.

Er ist Jehovah, und verändert sich nicht. Seine Jahre währen für und für. Er hat vorhin die Erde gegründet / und die Himmel seynd seiner Hände Werck. Sie werden vergehen/ aber er bleibet. Sie werden alle veralten/ wie ein Gewand/ und werden verwandelt werden wie ein Kleid / wann du sie verwandlen wirst. Er aber bleibet wie er ist/ und seine Jahre nehmen kein Ende. Und wie er unveränderlich ist in Ansehen seines Wesens / so ist er auch unveränderlich in Ansehen seines Willens und seiner Verheissungen. Dann er ist nicht ein Mensch daß er liege / noch eines Menschen Sohn / daß ihn et was gereue. Solt er etwas reden / und solt es nicht thun. Solt er etwas sagen / und solt es nicht halten.

Num. 23.

19.

Schließlich dienet auch diese Betrachtung zum
Trost

Trost und Unterricht denen Traurenden. Es hat
 Euch zwar Gott durch Entziehung Euers Selig-
 verstorbenen in Creuz und Betrübnuß gesetzt. Und
 ist derowegen billich / daß ihr trauret / dann ihr habt
 dardurch nicht wenig verlohren. Einen getreuen Ehe-
 mann / der euch herzlich geliebet. Einen sorgfältigen
 Vatter / der für eure Wohlfart gesorget / und einen
 lieben Bruder / der euch von Herzen wohlgemeynet/
 und euch mit Rath und Hülff nach Möglichkeit bey-
 gesprungen ist. Der Herr weisset wohl / daß euere Job. 6. 12.
 Krafft nicht steinern / noch euer Fleisch ehren ist. Ja er
 hat euch eben daruñ einen so guten Freund entzogen/
 daß ihr wäinen und trauren solt / und ist ihm nichts
 mehr zuwider / als wann die / so er schlägt / es nicht
 fühlen wollen / als wären sie ganz unempfindlich / wie
 abzunehmen aus der Klag über die unbußfertigen
 Juden: Du schlägest sie / aber sie fühlen nicht / du
 plagest sie / aber sie bessern sich nicht / sondern ha-
 ben ein härter Angesicht als einen Felsen / und wollen
 sich nicht befehren. Hütet euch aber wohl / daß ihr
 des Klagens und Bekümmerens nicht zuviel machet/
 dann auch das wäre sündlich / und Gott dem Her-
 ren mißfällig. Widerstehet vielmehr allzugrosser
 Traurigkeit. Fasset euere Seelen mit Gedult: Sa-
 get und dencket bey euch selbst / daß er wolle ein
 Vatter ihrer Wäisen / und ein Richter ihrer Witwen
 seyn. Dann er hat allen Gläubigen versprochen / daß
 er insgemein wolle bey ihnen seyn in der Noth / und
 wolle sie herauß reißen und zu Ehren bringen. Er Psal. 91. 15,
 wolle sie sättigen mit langem Leben / und wolle ihnen 16.
 zeigen sein Seyl. Hütet euch aber daß ihr des Trau-
 rens

rens nicht zuviel machet/sondern gedendet/der H^Erz
 hab es gethan / der H^Erz hat ihn uns gegeben/ der
 H^Erz hat ihn uns eine lange Zeit gelassen/und durch
 ihn viel Hülff und Gutes erzeiget. Wie solten wir dañ
 unwillig werden/ wann der H^Erz das Seine wieder
 zu sich nimt? Trauret demnach/aber nicht wie die Hey-
 den/ die keine Hoffnung haben/ sondern als Christen/
 welche wissen / daß ihre Selig-verstorbene nicht ver-
 lohren / sondern nur vorher gegangen in ein anderes
 und besseres Leben. Habt darbey die gute Hoff-
 nung zu G^Dtt / daß er sich euerer werde annehmen/
 euer Vatter / Freund und Ehemann seyn / und euch
 dermaleins an einen gleich seligen Ort versetzen.

PERSONALIA.



S ist der Edel / Ehrenvest / From / Fürnemb
 und Weise Herr Johann Wiertz des Rahts/
 an das Liecht dieser Welt geböhren worden/
 An. 1652. den 23. Septembris, von frommen / ehelich-
 en / nunmehr in G^Dtt ruhenden Elteren; Sein
 Herr Vatter sel. ware/ Herr Johannes Wiertz / der
 ältere / Handelsmann allhier/ und die Frau Mutter/
 Frau Sara Kargerin; Von diesen seinen lieben El-
 teren ist er zur Erkantnus und Forcht G^Dttes wohl
 auferzogen / und nachdeme er die Classen des Gym-
 nasi allhier durchlossen/im Jahr 1665. nacher Müm-
 pelgardt / zu Erlehnung der Französischen Sprach/
 gesandt worden; Nach seiner Wiederkunft / so ge-
 schehen An. 1667. ist er eine zeitlang allhier verblieben
 und in An. 1668. umb sich in der Handlung mehrers

zu

zu perfectionieren / nacher Lyon versandt / ein Jahr
hernach aber / weiln ihn sein Herr Vatter sel. in sei-
nen eigenen Handlungs-Geschäften nöthig gehabt/
von dannen wiederum anhero beruffen worden. An.
1670. hat er in gedachten seines Herrn Vatters sel.
Nahmen/ und in dessen Handlungs-Geschäften/ eine
Reiß in Holland gethan / und seinen Rückweg durch
die Spanischen Niederland und Frankreich/wieder
nacher Hauß genommen. Ist darüber seinem Herren
Vatter treulich und loblich an die Hand gegangen;
biß er sich durch Gottes sonderbare Schickung An.
1676. den 28. Februarii/ in den Stand der Heil. Ehe
begeben/ mit Frauen Johanna Wattin/ einer Toch-
ter Herren Isaac Watt/ des Handelsmanns / und
Frauen Johanna Breuning/welche beyde längst selig/
ehelich erzeugter Tochter/ seiner nunmehr hinterlasse-
nen höchst-betrübten Frau Wittib; Mit dero Er in
die 41. und ein halb Jahr/ in friedlicher und vernüg-
licher Ehe gelebt/ und in derselbigen durch Göttlichen
Segen erzeugt fünff Kinder / namlichen drey Söhne
und zwo Töchteren. Von denen / ihm zween Söhn
und ein Töchterlein / in ihrer zarten Jugend / und
Dann erst kürzlich seine verehlte Frau Tochter/
zu seinem größten Herzenläid / (massen ihm dieselbe
eine Cron in seinem Herzen ware) den Weg alles
Fleisches vorher gegangen. Von dem annoch leben-
den verheuratheten Herren Sohn / und erstgemelb-
ten Frauen Tochter sel. hat er zu seinem sonderbaren
Trost / eyßf Groß- Kinder gesehen / davon annoch
fünffe in Leib und Leben; Ob welchen / wie auch der
Frauen Wittib / welche nebst diesem zugestandenen

Ländwiesen an ihrem eigenen Leib grosse Beschwärden leydet/ und denen übrigen betrübten nächsten Anverwandten / der liebe Gdt/ mit seiner Gnad und reichen Segen walten wolle ;

Diemeilen unser Herr Meister sel. einen satten Verstand und gutes Judicium gehabt/ ist er auch zu unterschiedlichen Ehren-Aemtern beförderet worden; Als An. 1702. auf Einer Ehren-Zunft zum Saffran/ zum Sechser. An. 1704. an das Stall-Ambt von der Gemeind. An. 1708. zu einem Meister gedachter Ehren-Zunft zum Saffran. Anno 1710. zu einem Reformations- und Quartier-Herren in einem Lobl. Steinen-Quartier. An. 1711. an das Holz-Ambt. An. 1714. den 22. Augst. wiederumb an das Stall-Ambt von den Rätthen ;

Wie er diesen seinen Ehren-Aemtern vorgestanden / ist männiglich bekant. Er ware ein ehrlicher/ aufrichtiger Mann / liesse sich wie seine Handlung/ also auch alle anvertraute Ehren-Aemter fleissigst und eyferigst angelegen seyn / und verwaltet sie / wie mit einer grossen Dexterität und Fertigkeit/ also auch mit sonderbarer Treu / daß männiglich so mit ihm umgegangen/ und insonderheit unsere Gnädige Herren/ die ihm die Aempter hatten anvertrauet / ein sattsames Vergnügen an ihm gehabt haben. Im übrigen ware er einer von den Stillen im Lande/ als der nicht vie Wesens machte / sondern seine Geschafft und Gottesdienst in der Stille verrichtete. Er liebte Gdt und sein Wort von Herzen. Bessliche sich nicht nur ein Hörer / sondern auch ein Thäter desselben zu seyn. Ware fleissig in Besuchung der Heil. Versam-
lungen/

lungen / Anhörung des Worts / Verrichtung des Gebetts / Empfangung des Heil. Abendmahls / und in Verrichtung deren übrigen Christen-Pflichten. Stuhnde beneben seinem Hauß und Handlung wohl vor / lebte mit jedermann / insonderheit mit seiner lieben Haußfrau und Kinderen in gutem Fried und Einigkeit. Vergaß darbey der Armen nicht / sondern that ihnen viel Gutes. Und wann ihm Gdt ein Creuz zugesendet / welches dann zum öfteren geschah / so wußte er sich mit gröster Gedult / und einer ganz ungemeinen Gelassenheit in Gdtes Willen zu schicken / und auf dessen Hülff und Erlösung zu hoffen. Sent Absterben seiner geliebten Frau Tochter sel. ist er immerfort sehr traurig gewesen. Und obwohl er von dem Hinterlassenen Herren Witwer und Kinderen viel Freud und Trost genossen / so hat er doch solchen Verlust nicht vergessen können / sondern selbigen fast täglich bewäinet.

Seine letzte Kranckheit / hat in verwichenem Augstimonat mit einem starcken Fluß ihren Anfang genommen. Und ob zwar an äußerlichen Mittlen / und erforderlicher Medicin alles mögliche zu seiner Genesung angewendet worden ; so hat es jedoch nicht nach Wunsch anschlagen wollen / sondern sich je mehr und mehr mit ihm geüblet. Er nahm indessen seine Zuflucht abermahl zu Gdt / klaget wenig oder gar nicht über Schmerzen und Ungemach / sondern lidte das ihm von Gdt zugesandte Creuz mit Gedult / und ließe sich gegen mir in meinen Besuchsungen jederzeit vernehmen / Er stelle alles Gdt heim / der werde es schon machen / und allem seinem

Leyden ein erwünschtes End geben. In solcher guten Vorbereitung nun verharrete er biß vergangenen Mit-
wochen/da es dem lieben G^ott gefallen/ihne Abends
umb halb neun Uhren aus diesem Jammer-vollen Le-
ben zu sich in sein ewiges Reich/ in Gnaden zu berufs-
fen / nachdeme Er in diesem Jammerthal zugebracht
hat 65. Jahr und 1. Monath.

Und so hat auch unser Herr Meister Bierz sel.
nach langem Herumbwandern in der Wüste dieser
Welt/ das Himlische Canaan erreicht. Er für seine
Persohn ist glücklich/ dann weil er auf Erden einen
gottseligen und stillen Wandel geführet/so genießet er
anjezo der Seelen nach/der ewigen Ruh in dem Him-
mel. Allein die Überlebenden seynd zu betrauren/ weil
sie dardurch/ wie gemeldet / seines guten Raths und
seiner Hülff seynd beraubet worden. Aber was Mit-
tels/ der H^{er}z hats gethan. Der H^{er}z/ der alles
wohl machen kan/ der wird auch instünfftige Fürse-
hung thun. Was uns anlangt / Heilige G^ottes/
schauen wir unserem Selig-verstorbenen nach / dan-
cken G^ott/ daß er ihn aus so vielfältigem Leyden so
väterlich und gnädiglich erlöset hat/ folgen ihm nach
in der Gedult und Hoffnung auf G^ott/ und bitten
darbey den Allerhöchsten / daß er uns leiten und re-
gieren wolle durch seinen Geist in alle Wahrheit und
Gottseligkeit ; uns für Ungedult und Mißtrauen
auf G^ott kräftiglich behüte/ und die Gnade verley-
hen/ daß wir ihm getreu verbleiben biß an unser End/
damit wir die Cron des Lebens in J^{esu} Christo er-
langen. Amen.

Bebett.

Gebet.

Delmächtiger Gott / und Himmlischer
Vatter. Wann wir an unsere grosse
Verderbnuß und vielfältige Sünden und
Missethaten gedencken / so verwundern wir
uns billich / daß du noch so gnädig gegen uns
versahrest / und uns nicht in deinem Grimm
und Zorn hinraffest. Du züchtigest uns
zwar auf viel und mancherley Weiß / aber du
züchtigest uns mit massen / und nicht in dei-
nem Grimm / sondern bist mitten in deinem
Zorn eingedenck deiner Barmherzigkeit. Gib
O Gott / daß wir dieses wohl erkennen / dir
herzlich dafür danken / uns deiner Zucht-
Ruthen gedultig unterwerffen / und auf dei-
ne Hülff und Zusagen uns fecklich verlassen.
Will der leydige Sathan / die Welt / und un-
ser eigen Fleisch / uns zur Ungedult und Miß-
trauen gegen dir / versühren ; so verleyhe uns
Verstand und Klugheit / ihren Betrug und
Bosheit wahrzunehmen / und Krafft und
Stärke selbige zu überwinden. Erhalte
uns / O Gott / bey dem einigen / daß wir
deinen

deinen Namen fürchten / damit wir uns für
Sünden hüten / in deinem Gehorsam leben/
und dardurch unser Heyl würcken mit Furcht
und Zittern.

Habe danck O himmlischer Vatter / für
alle deine Gaaben und Gutthaten / so du
unserem Selig-verstorbenen in seinem Leben/
Leiden und Tod erwiesen hast. Nimm dich
in Gnaden an/seiner hinterlassenen betrübt
Wittib / Kindern / Groß-Kindern und Ge-
schwisterten / und ergöße sie mit anderwär-
tiger Freud / insonderheit durch die Betrach-
tung deiner Allweisen Fürsorgung / der Glück-
seligkeit ihres Verstorbenen / und der zukünft-
igen Auferstündnuß aller Gläubigen zu dem
ewigen Leben. Erbarme dich unserer übr-
igen Krancken / Sterbenden und Sterbenden:
Insonderheit gib ihnen / was zu gedultiger
Ertragung ihrer Schmerzen und Schwach-
heiten / und einem seligen End erfordert wird.
Durch Christum IESum unserm Heyland/
welchem samt dir und dem Heil. Geist seye
Lob / Ehr / Preiß und Danck gesagt/
von nun an/biß in Ewigkeit. Amen.

E N D E.